



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Himmel-Brod der Seelen

Segneri, Paolo

Frankfurt am Mayn, 1691

XII. Julii. Pepigi fœdus cum oculis meis, ut ne cogitarem quidem de virgine:
quam enim partem haberet in me Deus desuper, aut hæreditatem
Omnipotens de excelsis? Jch habe einen Bund gemacht mit ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48734](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48734)

XII. Julii.

Pepigi foedus cum oculis meis, ut ne cogita-
rem quidem de virgine: quam enim partem haberet in me
Deus desuper, aut hæreditatem Omnipotens
de excelsis?

Ich habe einen Bund gemacht mit meinen Augen / damit ich
auch keine Gedanken hätte von einer Jungfrau. Denn was für ein
Theil hätte Gott von oben her ab in mir / oder was für eine
Erbschaft der Allmächtige von der Höhe?

Job. 31. v. 1.

I.

Betrachte / was Hiob mit ange-
zogenen Worten verlangte /
war nichts anders / als seinen
festen Entschluß offenbahr zu machen /
daß er sich vor allem unzüchtigen An-
blick auff das äufferste hüten wolle / da-
mit er nicht in die Gefahr der Ver-
damniß falle. Wann aber dem also /
warum ist er nicht zufrieden gewesen
mit diesen Worten: pepigi cum o-
culis meis, ich habe mit meinen
Augen gemacht; sondern hat hin-
zu gesetzt: pepigi foedus, ich habe
einen Bund gemacht? Foedus,
ein Bund / hat eine zweyfache Be-
deutung. Bisweilen heist es eine
Verbindniß / bisweilen ein Still-
stand. Daß aber in diesem Text
nicht von einer Verbindniß gehandelt
werde / ist außser allem Zweifel; die-
weil der H. Hiob sich mit seinen Au-

gen nicht hat wollen verbinden /
er sähe; sondern er hat wollen einen
Schluß machen / damit er nicht lä-
So folget derothalben / daß allhier
dem Stillstande gehandelt werde
welcher nichts anders / als eine Ver-
hörung einer Sache ist. Warum
braucht aber Hiob allhier diese Worte
zu reden? aus dreyen Ursachen. Er-
lich / damit du wissest / daß deine Au-
gen / welche du sonst also sehr lieb-
deine Erß - Feinde sey; dann der
Stillstand wird nicht mit den Freun-
den gemacht / wie die Verbindniß / son-
dern mit den Feinden. Es wird auch
der Stillstand mit den Feinden ge-
macht / dieweil man sich eines gewissen
Ufels besirchet / wann sie nicht bald
von dem Lauffe des Sieges außge-
ten werden. Was für ein gewis-
Ufel können dir deine Augen

gen wann du sie nicht beyzeiten ein-
 sieht. Sie können deine Seele in die
 äußerliche Dienstbarkeit der Geilheit
 führen. Statim captus est in suis
 oculis Holofernes. Holofernes
 ist von seinen Augen gleich gefan-
 gen worden. Jud. 10. v. 4. Zum
 andern / damit du wissest / daß die Au-
 gen nicht allein deine Haupt-Feinde /
 sondern auch deine vornehmste Fein-
 de sind. Dann der Stillstand wird
 nicht beschloffen mit einem gemeinen
 Soldaten / sondern mit dem Obristen
 des Kriegs-Heers / wie dann auch dei-
 ne Augen seynd. Die Augen seynd
 vorwogen / welche das Krieges-Heer
 der Soldaten / nemlich deine Gedan-
 ken / in das Herz führen / welche dich
 abdann bestreiten. Dahero wird ein
 Stillstand mit ihnen gemacht. Wann
 du den Stillstand wirst wollen ma-
 chen mit denen Gedanken / und nicht
 mit den Augen / so wird es eben so viel
 seyn / als wann du ihn mit einem ge-
 meinen Soldaten / und nicht mit dem
 Obristen machen solltest. Drittens /
 damit du wissest / daß du deinen Augen
 niemahls völlig trauren solltest. Wann
 mit den Feinden ein Friede gemacht
 wird / so trauret ihnen ein jeder / als wie
 seinen Freunden; wann aber nur ein
 Stillstand gemacht wird / so trauret
 man nicht so sehr / gestalt man noch die
 Hoffnungen mit Soldaten / und das
 Land mit Verrath schier eben also ver-

siehet / als wann noch Krieg wäre.
 Mit deinen Augen wirst du niemahls
 einen vollkommenen Frieden schlies-
 sen können / bis sie werden zugeschlös-
 sen werden; jedoch kanst du einen
 Stillstand mit ihnen machen. Da-
 hero darffst du ihnen niemahls völlig
 trauren / auch wann du vermeinst / daß
 sie dir keine Ungelegenheit mehr ver-
 ursachen werden. Sie seynd Ver-
 räther. Wann du willst / so werden
 sie dir einen ewigen Frieden verspre-
 chen; aber gieb ihnen keinen Glau-
 ben / dann sie werden den Frieden über
 eine kleine Zeit brechen. Dahero sa-
 ge zu deinen Augen / daß du mit ihnen
 niemahls wollest einen solchen Frieden
 machen / krafft dessen du verbunden
 seyn solltest / die Waffen abzulegen.
 Dieses seynd die drey Ursachen / welche
 den H. Hiob bewogen / daß er bey sich
 beschloffen / seine Augen in dem Zaum
 zu halten / und solchen Entschluß mit
 folgenden Worten anzuzeigen: pe-
 pigi fœdus cum oculis meis, &c.
 Ich habe mit meinen Augen einen
 Bund gemacht / 2c. Beseleisige dich /
 alle dreye bey dir selbst zu deinem Au-
 gen anzuwenden.

2. Betrachtet / indem allhier von
 einem Stillstande geredet wird / wel-
 cher in dem bestehet / daß man auffhört
 zu kriegen / so möchte jemand ver-
 meinen / der H. Hiob hätte sagen sol-
 len: Pepigi fœdus cum oculis me-
 is, ut

is, ut ne aspicerem; Ich habe keinen Bund mit meinen Augen gemacht/damit ich nicht anschauete; und nicht: ut ne cogitarem, damit ich keine Gedanken hätte. Dann obwohl wahr ist / daß das feindliche Kriegs-Heer der Gedanken nur gar zu oft von denen Augen in das Gemüthe eingeführet werde / so wird selbiges doch nicht anders eingeführet / als vermittelst der Anblicke / welche gleichsam ihre Weg- Zeiger / Kundschaffter und Vorwachten seynd; daß man also vermeinen könnte/der H. Hiob hätte in einen also wichtigen Bund nicht allein die Gedanken / sondern auch die Anblicke / ja die Anblicke zuvor / und hernach die Gedanken einschließen sollen. Wer hat aber an diesem einmahl gezweifelt? Er hat die Anblicke zwar auch darein geschlossen; aber ausdrücklich nicht genannt. Dann er hat für einen Überfluß gehalten / dasjenige zu nennen / was vorhin schon bewußt war. Der von dem Haupt-Kriegs-Heer vermeldet / daß es von allen Feindseligkeiten abstecken müsse/der versteht ohne Zweifel auch die Wegführer / Kundschaffter und Vorwachten darunter / obwohl er sie nicht ausdrücklich nennet. Dahero/wann Hiob saget: ut ne cogitarem, damit ich keine Gedanken hätte/ saget er folglich auch: ut ne aspicerem, damit ich nicht an-

schauete; diem Weil er dafür hielt / daß das Gedenden und das Anschauen nicht von einander unterschieden werden ganz ein Ding seyn. Darnach weiß ist es / daß der Gedanke nicht schleicht/wann der Anblick schon eingegangen! dann sie seynd allezeit eingetretet. Secutum est oculus meos cor meum. Mein Herz hat meinen Augen nachgeschlagen. Job. 7. Also wann Hiob sagt: ut ne cogitarem, damit ich nicht Gedanken hätte/war es eben so zu verstehen wann er gesagt hätte: ut ne aspicerem, damit ich nicht anschauete. Nichts desto weniger hat Hiob noch mehr sagen wollen: ne cogitarem, damit ich nicht anschauete. Daß daß man wissen sollte / von was für einem Anschauen er rede; nemlich welchem / welches mit Fleiß und Aufmerksamkeit geschiehet. Dann ein unvorsichtiger und gählinger Anblick hat nicht können vernünftig in diesen Bund eingeschlossen werden. Welcher aus allen Obristen kan verhalten / daß zur Zeit des Stillstands kein Soldat ohne ihren Befehl etwas feindliches verübe? es ist genug / daß der Dreyzehnte Feindseligkeiten nicht zuläßt. Hingegen aber haben alle diese Anblicke billich können in den Bund eingeschlossen werden / welche mit unserm vorhergehenden Wissen und Willen geschehen. Diem Weil dann Hiob von

Wen reden wollte / so sagte er viel-
 mehr: ne cogitarem, damit ich kei-
 ne Gedanken hätte/ als: ne aspi-
 cerem, damit ich nicht anschauete.
 Wann das Gemüch mit Fleiß auff et-
 was gedendet/ so sagt man / es sehe es.
 Und also hingegen / wann die Augen
 mit Fleiß etwas ansehen/ so sagt man/
 sie gedencken es. Veruntamen o-
 culis tuis considerabis. Du wirst
 es mit deinen Augen anschauen.
 Ps. 90. v. 8. Und dieses seynd gemei-
 nlich jene Anblicke/ welche der See-
 le einen Schaden bringen/ weil sie mit
 verbergh. ndem Wissen und Willen
 gesehen. Was machst du derohal-
 ten/ wann dir ohngefehr eine gefäbr-
 liche Sache zu sehen begegnet? hältst
 du dein Angesicht fest darauff? schla-
 gte deine Augen alsobald auff die Er-
 dte/ dann so lang als der Anblick ohn-
 gefehr/ über ein lauterer Anblick und
 eine Sünde. Aber so bald der freye
 Willen zu kömmt / ist er kein Anblick
 mehr / sondern ein Gedanke. Pe-
 teger hieus cum oculis meis, ut ne
 cogitarem quidem de virgine.
 Ich habe mit meinen Augen einen
 Anblick gemacht / damit ich auch
 keine Gedanken hätte von einer
 Jungfrau.

3 Betrachte/ daß es das Anse-
 hen habe/ als ob diese Furcht des Heil.
 Hubs gar zu scrupulöf gewesen sey /
 indem er hinzusetzt: de virgine, von

einer Jungfrauen. Dann wann
 er sich hat wollen hüten vor dem feind-
 lichen Anblick/ das ist / vor jenem An-
 blick / der ihn hätte können ins Ubel
 führen / so wäre genung gewesen / daß
 er seine Augen hätte vor dem Anblick
 eines eiteln Weibes-Bildes bewah-
 ret / und mit einer Jungfrauen in ge-
 halten / welche bey sich selbst ganz ein-
 sam / rein / züchtig / und in ihrem An-
 gesichte die höchste Schambaffigkeit
 sehen läffet. O wie sehr betrügst du
 dich! der Anblick auch einer solchen
 Jungfrauen kan dir bißweilen so
 schädlich seyn / als eines andern Wei-
 bes-Bildes. Der weise Sprach sagt:
 Virginem ne conspicias, ne forte
 scandalizeris in decore illius. Eine
 Jungfrau sollst du nicht beschau-
 en / auff daß du durch ihre schöne
 Gestalt nicht etwan geärgert
 werdest. Eccl. 9. v. 5. Hast du die-
 ses gemerckt? er sagt nicht: ne for-
 te scandalizeris in decore suo, da-
 mit sie dich durch ihre schöne Ge-
 stalt nicht etwan ärgere; sondern/
 ne forte scandalizeris, damit du
 nicht etwan geärgert werdest.
 Dann eine Jungfrau / welche ganz
 einsam daher gehet / und / wie gesagt /
 rein und züchtig ist / wird dir mit ihrer
 Schönheit nicht das geringste Äer-
 gerniß geben / gleichwie es ein anderes
 eiteles Weibs Bild zu geben pflegt;
 du aber wirst selbiges Äergerniß von
 dir



dir selbst an ihrer Schönheit nehmen / obwohl sie dir keine giebt. Was liegt dir derothalben daran / wann sie dir schon kein Vergerniß giebt / indem du das Vergerniß selbst nimmest? dieses allein ist genug / dich zu verdammen. Ja das Vergerniß / welches dich verdammet / ist niemahls jenes / welches dir gegeben wird / sondern welches du selbst nimmest. Dieses ist die Ursach / warum Hiob sagt : ut ne cogitarem quidem de virgine, damit ich auch keine Gedanken von einer Jungfrau hätte. Wie er dann auch nicht sagt : virginem, an eine Jungfrau / sondern : de virgine, von einer Jungfrau. Dieweil er nicht nur sie nicht / sondern auch nichts von ihr wollte sehen. Das ist / er wollte nichts sehen / was sie um sich hätte. Aliquid de virgine. Et was von der Jungfrau. Weißt du nicht / daß zur Gefangenschaft der Augen des Holofernis nicht allein die Haare / sondern so gar die Schuhe der Judith genug gewesen? Sandalia ejus rapuerunt oculos ejus. Ihre Schuhe haben seine Augen entzucket. Judith. 16. v. 11. Dabero wil Hiob haben / daß seine Anblicke völlig von allen diesen Dingen abgehalten seyn sollen. Und dieses allein ist ein sicherer Stillstand / welcher alle Feinde ohne Ausnahm in sich hält / nemlich so wohl die / welche für Feinde öffent-

lich erklärt werden / als welche verdächtig seynd. Jene Anblicke / welche dich gang unbewaffnet zu fern bedunckten / werden alsobald / wann du dich nicht hütest / das anjese noch verborgene Schwert er greiffen dich anfallen und erschrecklich um das Leben bringen.

4. Betrachte / wann diese Anblicke nicht genug wären / dir einen solchen Schaden zu zufügen / würde der hell. Hiob nicht also ausdrücklich gesagt haben : quam enim partem haberet in me Deus desuper, aut hereditatem Omnipotens de excelsis dann was für Theil hätte Gott von oben her an mir / oder was für Erbtheil der Allmächtige aus der Höhe? Weil er derothalben also gesagt / so hält er fest daran / es kein Ubel / welches nicht können von welchem Ansehen über dich kommen. Diese allein seynd genug / zu wissen / daß Gott auff keinerley Weise einen Theil an dir habe. *Quam enim partem haberet in me Deus desuper?* Dann was für Theil hätte Gott von oben her an mir? Warum dieses? Dieweil sie dich deinem Gott völlig stehlen werden. Auff diese Anblicke werden / wie schon gesagt / die Gedanken folgen / welche dein völliges Gemüth ihrem Gott hinwegnehmen werden : und auff die Gedanken die Belustigungen / welche

ihrem Gott alle deine untere Begierden und Neigungen hinwegnehmen werden: auff die Belustigungen die Bewilligungen/welche ihrem Gott deinen Willen hinwegnehmen werden: auff die Bewilligungen die Verdien welche ihrem Gott alle deine außsüßliche Sinne hinwegnehmen werden. Siehe demnach/ daß jener Gott/welcher dich / als ein vollmächtiger Herr / ganz besitzen sollte/ nicht mehr den geringsten Theil an dir habe. Ja er hat nicht nur keinen Theil mehr an dir/ sondern er weiß auch nicht / wie er zu dir könne hineingehen / und dir zu deinem Herzen reden. Dieses ist das größte Uebel in der Heiligkeit/ daß es den bösen Menschen einnimmt/ und Gott keinen Theil übrig läßt hineinzukommen. Stelle mir einen vor/ der diesem Laster ergeben ist/ so wirst du sehen/ daß Gott nicht allein nicht mehr in das Herz einlasse / sondern er fürchtet auch Gott möchte von sich selbst hineingehen. Er liebet die fleischlichen Wohlthat der gestalt/ daß er alle Götliche Einsprechung fürchtet / welche ihn möchte gar zu stark von denen selbst hinwegreißen. Er fürchtet die Predigten/ die Kirchen/ die Eßstier/ ja alle heilige Bücher/ mit einem Wort: er fürchtet/ wie ein Unsinniger/ von jenem Uebel geheilet zu werden/ von welchem er geheilet zu werden/ alle Unkosten auffwenden sollte. Timebam,

ne me cito sanaret à morbo concupiscentiæ meæ, quam malebam expleri, quam extingui. Ich fürchte mich / sagt der H. Augustinus, daß er mich nicht geschwind von der Kranckheit meiner Begierden heilete/welche ich lieber erfülllet / als außgelöschet haben wolte. Derohalben siehest du / was Hiob mit diesen Worten habe sagen wollen: quam enim partem haberet in me Deus desuper? daß was für Theil hätte Gott von oben her an mir? Dann Gott kan so gar nicht mehr mit seinen Einsprechungen in ein solches Herz hineindringen/welche doch sonst ohne einige Beschweriß auch durch verschlossene Pforten dringen können. Und obwohl Gott noch einen Theil an einem solchen Herzen hat deorsum, her abwärts / als ein Urheber der Natur; so hat er doch keinen als ein Urheber der Gnade.

5. Betrachte/ daß mit diesem alles Uebel noch nicht sein Ende habe. Wann das Laster der Heiligkeit zulassen sollte/ daß Gott den Menschen auff wenigste nach dem Tode besitzen könnte/ so würde es erträglich seyn; aber das allerübelste ist / daß es den Menschen seinem Gott weder im Leben/nach in dem Tode überläßt. Daher/ nach dem der H. Hiob gesaget hat: Quam enim partem habebit in me Deus desuper? Was für Theil hätte Gott

Gott von oben her an mir? seget er alsbald hinzu: Et hereditatem Omnipotens de excelsis? Oder was für Erbtheil der Allmächtige aus der Höhe? Der Güter eines Menschen theilhaftig zu werden / geschieht eigentlich alsdann / wann selbiger Mensch noch lebet. Allein die Güter eines Menschen durch Erbschaft zu bekommen / geschieht eigentlich erst nach seinem Tode. Nun läßt die Heilheit so gar auch nicht zu / daß dich Gott durch Erbschaft bekomme / sintemahl es sehr leicht geschieht / daß sie dich eben also unbüßfertig sterben machet / gleichwie du anjese unbüßfertig lebest. Die Ursach dessen ist / dieweil dieses ein solches Ubel / welches aus einem wirklichen Ubel / eher als andere / in eine Gewohnheit erwächst. Auff solche Weise aber kommest du schon dahin / daß es eine Unmöglichkeit / ohne ungemeyne und ungewöhnliche Hülffe Gottes selig zu werden. Damit die Augen unsere Seele völlig zu Grunde richten / halten sie die Ordnung / welche wir vorhin in dem vierden Theile dieser Betrachtung angefangen haben zu erzählen. Sie schicken voran den Anblick; der Anblick verursachet alsbald die Gedanken; die Gedanken die Belustigung; die Belustigung die Bewilligung; die Bewilligung das Werck / mit welchem alsdann des Diebstahls

ein Ende gemacht / und der lebendige Mensch seinem Gott entwendet wird. Auff die Wirkung folgt die Gewohnheit / auff die Gewohnheit die Nothwendigkeit / auff die Nothwendigkeit ein Mißtrauen / das man auf solchem Stande nicht mehr können erlediget werden / auff das Mißtrauen die Verdammniß / welche endlich auch den todten Menschen seinem Gott durch einen erheerlichen Anblick entwendet. Und also siehest du dich dich Gott / wie Hiob sagt / wieder meinem Theile / noch zur Erbschaft schencken. Ja wann er dich auch schon bet / so erbet er dich doch nicht de excelsis, aus der Höhe. Dann Gott ist allen halben / und findet sich so wohl in der Hölle / als in dem Himmel. Si ascendero in celum, tu illic es; si descendero in infernum, ades. Fahre ich hinauff gen Himmel, so bist du da; fahre ich hinunter in die Hölle / so bist du auch da. Und also folglich erbet dich zwar Omnipotens de profundo, der Allmächtige aus der Tiefe durch die Gerechtigkeit; aber es erbet dich nicht Omnipotens de excelsis, der Allmächtige aus der Höhe durch die Normberzigkeit. Dieses sieherman den ganzen Tag und alle Tage geschehen. Dabero auch pfeget dieses Lobet / mehr als alle andere den Abgrund der Hölle anzufüllen. Wann nun dem

also bedüncke dich nicht / der H. Hiob habe die höchste Ursach gehabt zu sagen: *Pepigi sœduseum oculis meis, ut ne cogitarem quidem de virgine?* Ich habe mit meinen Augen einen Band gemacht / damit ich auch keine Gedanken hätte von einer Jungfrau? Er sahe / wie viel daran gelegen war / daß man denen Augen nicht die geringste feindliche

Wirkung zulasse / die weil sie uns auff solches Zulassen alsobald in das Verderben stürzet. *Oculus meus deprædatus est animam meam.* Meine Seele ist von meinem Auge geraubet worden. *Thr. 3. v. 51.* Wann sich nun ein Mann von höchster Jugend dafür gefürchtet hat; was sollst du thun / der du so sehr zum Bösen geneigt bist?

XIII. Julii.

Quos præscivit & prædestinavit conformes fieri imaginis Filii sui, ut sit ipse primogenitus in multis fratribus.

Welche er zuvor versehen hat / die hat er auch verordnet / daß sie gleichförmig werden sollen dem Ebenbilde seines Sohnes / auff daß derselbe der Erstgebohrne sey unter vielen Brüdern. *Roman. 8. v. 29.*

I.

Erachte / wie sorgfältig etliche sind / damit sie eins aus dem allergeriffestien Zeichen ihrer ewigen Verordnung zur Seeligkeit haben mögen. Siehe / allhier geht dir der Apostel solches Zeichen in die Hand / und darffst dich nicht viel darnach umsehen; nemlich die Gleichförmigkeit der Copen mit dem Ebenbilde. *Quos præscivit, & prædestinavit; Welche er zuvor versehen / auch verordnet hat; oder / wie es die Lehrer insgemein auslegen:*
Juins.

Quos præscivit, hos & prædestinavit. Welche er zuvor versehen hat / die hat er auch verordnet / daß sie gleichförmig seyn sollen dem Ebenbilde seines Sohnes / auff daß derselbe der Erstgebohrne sey unter vielen Brüdern. Wille dir derohalben ein / daß allgemeine Wesen der Verordnung zur ewigen Seeligkeit sey auff folgende Weise vorgegangen. Erstlich hat Gott der Vater seinen ersten Außgewählten / nemlich Jesum / seinen natürlichen